

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 4 (1957)
Heft: 6

Artikel: Ein Jahr nach Ungarn
Autor: Kurz, Hans Rudolf / Meier, Viktor / Balvanyi, J.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Jahr nach Ungarn



Die Einfahrt nach Budapest verläuft auf der bekannten, holperigen Strasse. Links und rechts gewahrt man an den Häusern Spuren der Kampfhandlungen. Das Jahr, welches seither vergangen ist, hat weder die Risse an den Wänden geflickt noch die wunden Herzen geheilt.

J. P. Balvanyi

Ausser den neuen, blitzblank geputzten roten Sternen, die wieder wie Gesslerhüte hoch über allen Fabriken und öffentlichen Gebäuden prangen, deuten auf den ersten Blick im äusseren Stadtbild nur wenige Zeichen darauf hin, dass man sich in einem kommunistischen Staat befindet... Die Lokale, von den kleinen Espressos und den Kaffeehäusern im Wiener Stil bis zu den modernen Tanzbars, sind zum Bersten gefüllt. Ueberall spielen Musikkapellen, und der Alkohol fliesst reichlich. Auffallend viele junge Leute sitzen in den verrauchten Räumen. Sie sind ohne Illusionen, aber auch ohne jeden Glauben.

Viktor Meier

In Ungarn wurde Krieg geführt — wenn auch nicht ein Krieg in den üblichen, hergebrachten Formen zwischen zwei mehr oder weniger gleichartigen Heeren, sondern zwischen einer Armee und einem im Aufstand begriffenen Volk. Darum war es ein ungleicher Kampf, in dem die Spiesse sehr verschieden lang waren. Gegenüber der überlegenen russischen Ausrüstung und ihrer strafferen Führungsorganisation waren die Aufständischen von Anfang an weit unterlegen. Sie mussten dem Gegner mit anderen Waffen gegenüberreten: mit ihrem unbeugsamen Mut, der Kraft ihres Freiheitswillens und der Opferbereitschaft eines ganzen Volkes. Diese grundlegenden Ungleichheiten der beiden Gegner haben den Kampf zu einem Ringen aussergewöhnlicher Art gemacht.

Hans Rudolf Kurz

Wichtige Kleinigkeiten aus der Praxis

Von Dr. M. Menz, Chef K. San. Basel-Stadt

Der schwedische Amtsarzt Dr. Otto Galambos, früherer ungarischer Staatsangehöriger, berichtet, dass er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkrieges und des Korea-Krieges *kein so furchtbares menschliches Leiden sah wie in Ungarn während der Revolutionstage*. Er weist insbesondere darauf hin, dass die Verletzten tagelang ohne ärztliche Hilfe in Kellern gepflegt werden mussten, weil ganze Quartiere oder Häusergruppen umzingelt und isoliert waren. Ambulanzen mit Sanitätspersonal und -material wurden auf dem Wege zu diesen Gebieten beschossen und konnten keine Hilfe bringen.

Die Mehrzahl der Spitäler war schwer beschädigt, so dass die Arbeit ebenfalls in die Keller verlegt und dort Operationsstellen vielfach *unter sehr einfachen Verhältnissen improvisiert* werden mussten. Nach der Behandlung waren die Operierten dicht zusammengedrängt in oft schmutzigen und dunkeln Kellern zu pflegen.

Der Sanitätsdienst kann nach Dr. Galambos von den Ereignissen in Budapest lernen, dass eine einigermassen vorbereitete und vor allem dezentralisierte Organisation grosse Möglichkeiten hat, katastrophale Verluste an Menschenleben zu verhindern. Im voraus sollten Lager an Sanitätsmaterial über die ganze Ortschaft angelegt und jede Liegenschaft mit Verbandmaterial versehen werden. Unter Verhältnissen, wie sie in Budapest herrschten, wäre Verbandmaterial in weit grösseren Mengen erforderlich gewesen als im voraus hätte berechnet werden können. Jede Zivilperson sollte ständig eine Verbandpatrone auf sich tragen und gegebenenfalls bereit und in der Lage sein, Erste Hilfe zu leisten.

Einmal mehr wird von erfahrener Seite betont, dass *grosse Mengen Verbandmaterial dezentralisiert gelagert werden müssen*. Das Verbandmaterial muss gegebenenfalls Monate oder Jahre in feuchten Räumen in Bereitstellung gehalten werden.

Im Blick darauf ist *die Widerstandsfähigkeit des Gebindes entscheidend*; eine Kleinigkeit, die sehr wichtig sein kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Stoffe, wie Karton,



Eine Notküche des Roten Kreuzes in Budapest, nach der Völkerhebung von 1956. (Cliché aus «Tribune de Genève».)